

# Methodisches Plauderstündchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525325>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kann, und tatsächlich hat sich von Jahr zu Jahr die Ausbreitung eines Vermächtnisses, des nach ihm benannten Stenographiesystems, unterstützt durch die Einführung desselben in die Schulen Bayerns, Sachsens, Oldenburgs, Sachsen-Weimars, Gothas und der österreichischen Staaten einen bei Lebzeiten Gabelsbergers ungeahnten Umfang eingenommen. Weit über tausend Vereine mit mehr als 50,000 Mitgliedern pflegen allein in den Ländern deutscher Zunge das Gabelsbergersche System, und die Zahlen der jährlich Unterrichteten durch Vereine und an Schulen betrug im Zähljahre 1896/97 55,000, eine Zahl, die von den nach Gabelsberger entstandenen Systemen zusammen genommen noch nicht erreicht wird.

Das Gabelsbergersche System hat Uebersetzungen auf 14 fremde Sprachen aufzuweisen und wird zur Zeit mit wenig Ausnahmen in den meisten parlamentarischen Körperschaften zur stenographischen Aufnahme der Verhandlungen benutzt; es hat so zu sagen seinen Weg über den ganzen Erdbreis gefunden.

„Nicht selten schreitet über Große auch  
Die Welt dahin, gleichgiltig, und erfährt,  
Was sie befehen, erst durch den Verlust.“

Das gilt auch für Gabelsberger, der, von seinen Zeitgenossen in seinen Bestrebungen oftmals verkannt, es nur seinem unermüdblichen Fleiße und seiner unbefiegbaren Ausdauer verdankte, daß er das angefangene Werk auf jene Höhe brachte, die seinen Schülern und Anhängern zur festen Grundlage einer rationalen Schnellschrift wurde. Sie haben das Vermächtnis ihres Meisters treu gepflegt, in seinem Sinne weiter ausgebaut und setzen auch heute ihre Kraft und Ueberzeugungstreue dafür ein, die Hoffnung des Meisters zu erfüllen, „daß die Stenographie Gemeingut aller Gebildeten wird,“ dankbar eingedenk des Dichterwortes:

„Was dem Mann das Leben  
Nur halb gewährt, soll ganz die Nachwelt geben!“

## Methodisches Plauderstündchen.

(Gespräch.)

Junior. Die Kleinen da, mit diesen ist nicht viel anzufangen im ersten Jahre, Buchstaben malen, ein wenig lesen und zählen, das ist so ziemlich alles, was man mit ihnen vornehmen kann. Sie haben eben keine Begriffe und sind so unbeholfen, man mag sie hinstellen, wo man will.

Senior. Nun, meine lb. junger Kollega. Du bist gewiß auch schon in Familien gewesen, wo es Dich recht angeheimelet hat. Da kamen Dir fünf-, sechsjährige Kinder nicht vor wie Klöße. Nein, wie liebenswürdig, wie lebhaft, geweckt und erfinderisch finden wir sie oft. Woher dieser eminente Unterschied? Es kommt daher, weil wir die Kinder nicht verstehen zu behandeln. Sind die Kinder bildungsfähiger in den ersten 7 oder in den zweiten 7 Jahren? Die Beantwortung dieser Frage will ich Dir schenken. Aber das sage ich Dir: Behre Du das Kind in den zweiten 7 Jahren soviel, als es bei der Mutter in den ersten 7 gelernt hat, und Du bist ein guter, ein sehr guter Lehrer. Gehe zu einer guten Mutter in die Schule, lerne bei ihr die Kunst der Erziehung und des Unterrichtes.

Junior. Ist schon recht. Aber wenn sie nicht ruhig sitzen können?

Senior. Gebe ihnen eine richtige angemessene Beschäftigung, dann werden sie von selber ruhig. Man kann die Ruhe nicht andiktieren, sie ist eine Folge des Unterrichtes.

Junior. Es geht oft nicht gut, wenn ich dabei bin. Habe z. B. den ganzen Mai mich abgemüht, ihnen die ersten Begriffe vom Lesen beizubringen, und ich brachte es nicht über die ersten 4 Seiten, einige verstehen die Sache überhaupt gar nicht.

Senior. Das glaube ich gern. Du hast, wie mir scheint, schon in der ersten Woche ihnen die Bibel in die Hand gegeben; das hättest Du nicht tun sollen. Zuerst bringe dem Kinde den Begriff eines Buchstabens bei. Dann verbinde und zerlege wieder die einzelnen Buchstaben. Einen kleinen Vorrat von Lauten, die es zusammensetzen und zerlegen kann, muß das Kind sein eigen nennen können, ehe ihm das Büchlein in die Hand gegeben wird. Wir lassen alles das an der Wandtafel vor den Augen des Kindes entstehen und verschwinden. Diese Vorbereitung ist auch für die Geweckten und Vorgeschnittenen nützlich, für die Schwachen aber unbedingt nötig. Denn wisse, voraussetzen dürfen wir beim Kinde gar nichts; das, was es noch in die Schule mitbringt, ist nicht aus ihm herausentwickelt, meistens nur angelernt und kann somit nicht als solides Fundament betrachtet werden.

Junior. Ich sehe schon, im praktischen Schulleben kann man mehr für die Schule lernen als in diesen Büchern. Wie oft hat unser verehrter Direktor in der Methodikstunde gesagt, die Kunst der Erziehung und des Unterrichtes lasse sich nicht wie mathematische Formeln entwickeln und ableiten. Sie müsse, wolle sie fruchtbringend sein, am Kinde selbst gelernt und studiert werden. Aber das Rechnen, das ist doch keine Gefühlsache, und doch will auch dieses nicht recht ziehen, obwohl ich mich genau ans Rechenheft halte. Wo fehlt denn da?

Senior. Wo es da fehlt, kann ich Dir nicht so bestimmt sagen, aber es scheint mir, Du verfallest in den gleichen Fehler, wie beim Lesen. Du sagst, Du haltest dich genau ans Heft. Binde Dich nicht slavisch an einige tote Blätter. Der Unterricht muß lebendig sein, will sein Erfolg ein günstiger genannt werden. Beim Rechnen muß man ganz besonders praktisch vorgehen. Da lob' ich mir das Rechenheft von Kollega Baumgartner in Morschwil (St. Gallen), das Dir gewiß nicht unbekannt sein wird. Aber eines muß ich hervorheben, das beste Rechenmittel ist wertlos, wenn es der Lehrer nur in der Hand, aber nicht im Kopfe hat.

Junior. Habe leider das Rechenheft von B. — noch nie zu Gesichte bekommen, bei uns ist ja Stöcklin vorgeschrieben.

Senior. O, das ändert nichts an der Sache. St. — ist auch gut. Die Schüler finden sich da zurecht. Aber eines möchte ich dir doch raten. Verschaffe Dir auch ein Exemplar von B. —. Da wirst Du sehen, wie anschaulich und praktisch man vorzugehen hat. Da ist alles Abstrakte ausgeschlossen. Da kannst Du lernen, wie man den Schülern Interesse machen kann. Da wird allseitig und gründlich vorgegangen. Jede Zahl trägt ein eigenes Kleidchen, nicht das tote Einerlei.

Junior. Könntest Du mir nur einen Teil von Deinen praktischen Kenntnissen leihen, ich wollte mich redlich bemühen, sie nutzbringend zu verwenden. Aber wenn ich meine: Heute solls einmal flott gehen. Erst dann gehts nicht. Ich bringe es zu keinem Ziele. Der Stundenplan kann nicht eingehalten werden, und es wird herzlich wenig geleistet. Ich weiß gar nicht, wo es fehlt.

Senior. Nur nicht verzagt. Ist es Dir ernst, ein guter Lehrer zu werden, woran ich gar nicht zweifle, so kannst Du auch ein guter Lehrer werden. Aber das sage ich Dir, es geht nicht von selbst. Da braucht es vorerst Selbstüberwindung und angestrengte Arbeit. Wenn es nicht recht ziehen will, dann suche den Fehler. Gehe aber nicht zu weit auf die Suche, sondern

inspiziere zuerst beim höchsteigenen Ich. Ist da alles im Reinen, dann magst Du weiter gehen. Oft fehlt es an der richtigen Methode, oft ist man zu streng, oft auch selber flatterhaft, und sehr oft sind die Anforderungen zu hoch gestellt. Das alles sind Dinge, die der Beachtung wert sind. Dann noch etwas: Klage Deine Sorgen nicht jedem Straßenpfl. Gott ist es, der helfen kann und helfen will. Ihm klage Deine Anliegen, und er wird Dein Helfer und Retter sein.

Junior. Wenn Du mir nur sagen könntest, wie Du Deine musterhafte Disziplin zustande gebracht, mit dem andern wollte ich dann schon noch fertig werden.

Senior. Du meinst wohl darunter die rege, freudige Tätigkeit der Schüler. Ist Plan und Ordnung im Unterricht, so braucht es da weiters keine besonderen Kunstgriffe. Zwei Fehler können sich im Umgange mit den Kindern leicht einschleichen, übertriebene Strenge und zu große Freiheit. Das eine ist ebenso verwerflich, wie das andere. Die Kinder sind doch, verglichen mit den Erwachsenen im großen ganzen gut. Wittere nicht überall Bosheit und Tücke, wo nur Schwäche und Flatterhaftigkeit ist. Strafe nicht, wo du belehren, und belehre nicht, wo Du bestrafen solltest. Hüte Dich aber auch davor, Dich soweit herab zulassen, daß Du die Zielscheibe ihrer Spässe und Wiße wirst. Sei deiner Würde bewußt ohne Dünkel, gedenke Deines Standes ohne Stolz.

Junior. Du redest wie ein Vater. Könnte ich jeden Tag eine Stunde Deinen Worten lauschen, ich müßte es doch auch noch auf einen grünen Zweig bringen.

Senior. Kann ich Dir dienen, so macht es mir Vergnügen. Sei jeder Zeit willkommen.

Junior. Dieses Anerbieten nehme ich dankbar an. Ich freue mich, über dieses oder jenes Kapitel im Schulfache hier Rat holen zu können.

Senior.

Anmerkung der Redaktion. Das ist praktisch, v. Freund, nur wieder herbeigekommen. Die „Grünen“ stehen gern offen. Ließe sich nicht in dieser Art der Unterricht in der deutschen Sprache und im Rechnen auf der Unterstufe (1., 2., 3. Klasse) behandeln?

## Aus dem Bericht über die Vereinstätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins von 1894 bis 1898.

1) Mitgliederbestand: im Jahre 1894 = 2421 Mitglieder.

1898 = 4388

Von den 4388 Mitgliedern sind 3027 Mitglieder Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“, während 1351 den Jahresbeitrag von 1 Franken bezahlen.

Am meisten Mitglieder zählen die Kantone Zürich (1068), Bern (953), Aargau (377), während Uri 3, Schwyz 23, Obwalden 3 Mitglieder zählen. Auffallend viele Mitglieder zählt auch der katholische Kanton Luzern: 205.

2) Das Vereinsvermögen beträgt auf Ende 1897 = 10,898 Fr. 80 Rp.

3) Lehrerwaisenfürsorge. Die Gründung einer Schweiz.-Lehrerwaisenfürsorge war 1894 durch die neuen Statuten zur Vereinsaufgabe erklärt worden. Die Fürsorge wird in Wirksamkeit treten, sobald der Fonds 50,000 Franken erreicht hat. Einen Anfang zur Fürsorge bildete der Ueberschuß des Lehrertages von Zürich im Betrage von 4848 Fr. 90 Rp. Bei Anlaß des Pestalozzifestes von 1896 fügte die Freimaurerloge „Alpina“ die Summe von 5450 Fr. hinzu.